

Ein neuer Blick auf die Mobilitäts- geschichte der Schweiz

Von M. A. Markus Sieber,
M. A. Benjamin Spielmann.
Doktoranden im SNF-Projekt
«Mobilität im schweizerischen
Bundesstaat. Ein neuer Blick
auf die Verkehrsgeschichte
der Schweiz nach 1848»

Im Dezember 2014 wurde an der Universität Bern ein vom Schweizerischen Nationalfonds finanziertes dreijähriges Forschungsprojekt zur Mobilitätsgeschichte der Schweiz gestartet. Mit ihrer historischen Langzeitperspektive auf Verkehrsakteurinnen und -akteure wollen die fünf beteiligten Historiker Christian Rohr, Ueli Haefeli, Hans-Ulrich Schiedt, Markus Sieber und Benjamin Spielmann einen Beitrag zu einem vertieften Verständnis des komplexen Phänomens Mobilität leisten.

Eine hohe Mobilität gilt als zentrales Kennzeichen moderner Gesellschaften. Personen, Kapital, Güter und Ideen sind immer schneller, weiter, häufiger, billiger und sicherer unterwegs. Mobilität, so scheint es, findet überall und jederzeit statt und wird damit zum Schlüsselbegriff für das Verständnis menschlichen Zusammenlebens.

Neue Konzepte und Ideen aus den Sozialwissenschaften

Die Soziologie spricht, inspiriert von diesem Bedeutungszuwachs der Mobilität, von einem «neuen Paradigma der Mobilitäten». Dabei wird bewusst der Plural von Mobilität gewählt, um der Vielfalt mobiler Erscheinungsformen – von einfachen Ortswechseln von Personen, Gütern und Ideen bis hin zu komplexen Migrationsbeziehungen – Ausdruck zu verleihen. Ausserdem bezieht sich der Mobilitätsbegriff nicht nur auf den tatsächlich realisierten Verkehr. Vielmehr ist entscheidend, ob die gewünschten Mobilitätsoptionen im richtigen Zeitpunkt effizient, sicher und komfortabel zur Verfügung stehen. Beispielsweise

mit dem Thema in Berührung. Die Verkehrsgeschichte fokussierte sich lange stark auf die Geschichte der Eisenbahn. In der jüngeren Vergangenheit rückten aber auch das Automobil und allgemein die Strassenverkehrsgeschichte sowie die Luft- und Schifffahrtsgeschichte stärker ins Zentrum. Eng damit verknüpft sind zudem die Tourismus- und Konsumgeschichte. Den bisherigen Studien ist gemein, dass sie sich stark auf Verkehrsmittel, Verkehrsinfrastrukturen, Konstrukteure, Unternehmen, Verkehrsexperten oder politische Entscheidungsträger konzentrieren. Die Mobilität der Menschen als Forschungsgegenstand wurde demgegenüber bislang vernachlässigt. Entsprechend ist bis heute nur wenig über die historischen Wechselbeziehungen zwischen bestehenden oder neu aufkommenden Verkehrsmitteln und deren Auswirkungen auf die Mobilitätspraktiken der Menschen bekannt.

Die individuelle Mobilität ins Zentrum rücken

An diesem Punkt setzt das Forschungsprojekt der Abteilung für Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte am Historischen Institut der Universität Bern an. Es hat zum Ziel, die eingangs erwähnten Entwicklungen in den Sozialwissenschaften am Fallbeispiel Schweiz erstmals konsequent in die historische Forschung einzubringen. Auf

dieser Basis soll ein vertieftes Verständnis der grundlegenden Mobilitätstendenzen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts erarbeitet werden. Der Fokus wird dabei auf die individuelle Mobilität von Personen und Personengruppen gelegt. Wer war zu welchem Zeitpunkt mobil und weshalb? Welche Personengruppen waren von Mobilität ausgeschlossen und weshalb? Welche Begehrlichkeiten, Erwartungen, Hoffnungen, Ängste und Widerstände brachten Menschen mit Verkehrs- und Mobilitätssystemen in Zusammenhang? Die breit gefächerte Fragestellung bedingt ein weites Spektrum an Quellen, das von belletristischen Texten über Lebenserinnerungen und Biografien bis hin zu Statistiken, Betriebszählungen und Unternehmensjahrbüchern reicht. Mit dem Forschungsprojekt werden wichtige Wissenslücken in der historischen Entwicklung von Verkehr und



Unterschiedliche Mobilitätsformen an der Seebahnstrasse in Zürich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Foto: B. E. Lindroos Pressephoto Zürich / Schweizerisches Sozialarchiv Zürich.

«Die Mobilität der Menschen als Forschungsgegenstand wurde bislang vernachlässigt.»

möchten wir alle davon ausgehen, bei einem medizinischen Notfall möglichst schnell ein Spital erreichen zu können, und hoffen gleichzeitig, dass dieser Fall nie eintreffen wird. Die Qualität eines Mobilitätssystems misst sich in diesem Sinne nicht nur an den jeweiligen Ortsveränderungen, sondern auch an der Art und Weise, wie Mobilitätsbedürfnisse in einer Gesellschaft befriedigt werden können. Weiter ist entscheidend, wie die Mobilitätschancen, aber auch die unerwünschten Nebenwirkungen der Mobilität, beispielsweise geschlechts- oder schichtspezifisch, verteilt sind.

Mobilität und Verkehr in der Geschichtswissenschaft

Auch in der Geschichtswissenschaft spielen Mobilität und Verkehr eine vielfältige Rolle. Geschichtsforschende zahlreicher Fachrichtungen kommen

Mobilität geschlossen. Die Bedeutung der Studie reicht allerdings weit über die akademische Welt hinaus. Die sich absehbar zuspitzenden Verkehrsprobleme bei sich gleichzeitig weiter verknappenden Ressourcen der öffentlichen Hand verlangen nach neuen verkehrspolitischen Lösungsansätzen, die auf einem vertieften Verständnis von Mobilitätsverhalten abstellen müssen. Das Forschungsprojekt soll und kann hierzu einen wichtigen Beitrag leisten.

Universität Bern

Kontakt:
Abteilung für Wirtschafts-, Sozial- und
Umweltgeschichte, Historisches Institut,
Universität Bern
Länggassstrasse 49, 3012 Bern
markus.sieber@hist.unibe.ch;
benjamin.spielmann@hist.unibe.ch